

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1889

19 (12.2.1889)

Durlacher Wochenblatt.

№ 19.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 12. Februar

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Anzeige erbitet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1889.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 8. Febr. [Karlsru. Ztg.] Mit dem Gotthardzuge trafen Ihre königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin aus Freiburg hier ein. Abends findet zu Ehren Seiner Hoheit des Erbprinzen von Anhalt und Höchstens Verlobung mit Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Marie von Baden eine große Hofafel statt, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen sind. — 9. Febr. Nachmittags ¼ 4 Uhr feierten Ihre königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin nach Freiburg zurück. Am späteren Abend folgten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin einer Einladung Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm zum Abendessen.

— Durch die badische Gensdarmarie wurden während des verflossenen Jahres 11,141 Verbrechen und Vergehen, sowie 23,178 Uebertretungen, Unglücks- und Brandfälle den betreffenden Behörden zur Anzeige gebracht. Wegen Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen wurden 4663 Personen verhaftet und 41,353 angezeigt. Unter den Verhafteten und Angezeigten sind 38,437 Inländer und 7579 Ausländer.

Deutsches Reich.

* Der verdiente Generalarzt der preussischen Armee, Dr. v. Lauer, der langjährige Leibarzt Kaiser Wilhelms I., ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches vom Kaiser zum General-Lieutenant à la suite des Armees-Sanitätskorps ernannt worden, eine ganz ungewöhnliche Auszeichnung für Herrn Dr. v. Lauer.

* Der Reichstag hat sich am Freitag auf unbestimmte Zeit vertagt, da es dem Präsidenten überlassen bleibt, den Tag, und ebenso die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu bestimmen; doch verlautet, daß das Haus gegen den 15. März wieder zusammentreten würde. In der letzten Sitzung vor seiner Vertagung erledigte der Reichstag den Rest des

Etats in wenig belangreicher Debatte und genehmigte alsdann definitiv den Etat im Ganzen, sowie das hierzu gehörige Etats- und Anleihegesetz. Im weiteren Verlaufe der Sitzung nahm das Haus die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betr. die Geschäftsprache für die Gerichtsbehörden in Elsaß-Lothringen vor und endete die kurze Diskussion hierüber mit dem Beschlusse, auch die zweite Lesung des Entwurfes gleich im Plenum vorzunehmen. Dasselbe wurde bezüglich des vom Abg. Ricker eingebrauchten Gesetzentwurfes beschlossen, welcher vorschlägt, die Militärgerichtsbarkeit über die verabschiedeten Offiziere aufzuheben, übrigens fand der Ricker'sche Entwurf im Hause eine wohlwollende Aufnahme. — Die nun eingetretene Pause in den Plenarverhandlungen des Reichstages wird bezüglich ihrer Dauer wesentlich von dem Verlaufe der Arbeiten in seinen beiden großen Kommissionen, denjenigen für das Genossenschaftsgesetz und für die Altersversicherungsvorlage, abhängen. Die Kommission zur Vorberatung der letzteren Vorlage wird jedenfalls noch lange Wochen brauchen, ehe sie zu einem vorläufig abschließenden Resultate gelangt, da von den prinzipiellen Grundfragen der Alters- und Invalidenversicherung seitens der Kommission bis jetzt noch keine einzige entschieden worden ist. Dagegen hat die Kommission für das Genossenschaftsgesetz die erste Lesung des Entwurfes in voriger Woche beendet und wird voraussichtlich auch die zweite Lesung des Entwurfes bis zum vermutlichen Zeitpunkte des Wiederzusammentretens des Plenums erledigt sein. Eine nicht unwichtige Vermehrung des Arbeitsstoffes des Reichstages steht außerdem in der angekündigten neuen Militärvorlage, betr. die Vermehrung der Artillerie, bevor, welche schon in nächster Zeit dem Bundesrathe zugehen soll. Schwerlich kann jedoch angenommen werden, daß auch der neue, im Reichsschatzamt ausgearbeitete, Zuckersteuergesetzentwurf den Reichstag noch in der gegenwärtigen Session beschäftigen wird, da hierzu die Session denn doch zu weit vorgeschritten ist.

* Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner Freitagssitzung zunächst mit der ersten Lesung der neuen Eisenbahnvorlage, welche zur Erweiterung und Verbesserung des preussischen Staatsbahnnetzes und zur Vermehrung des Fuhrparkes bekanntlich insgesamt ca. 150 Mill. Mark fordert. Die Debatte förderte zahlreiche Wünsche, aber auch Klagen und Bemängelungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens von den verschiedensten Seiten des Hauses zu Tage, welche meist lokaler Natur waren. Doch spielten auch Fragen von allgemeinerem Interesse in die Diskussion hinein, so Erörterungen über die wirtschaftliche Bedeutung der schmalspurigen Eisenbahnen, über die Verwendung der Ueberschüsse aus den Staatseisenbahnen u. s. w. Namens der Regierung vertrat der Eisenbahnminister v. Maybach die technische, der Finanzminister Dr. v. Scholz die finanzielle Seite der Vorlage und hob hierbei ersterer hervor, daß der Verkehr auf den preussischen Bahnen, namentlich was den Export anbelange, mit einem Male einen ungeahnten großen Aufschwung genommen habe. Die Vorlage ging schließlich an die Budgetkommission, worauf das Haus die Etatsberatung fortsetzte.

* Die Nachricht von der glücklichen Befreiung der seitens der ausständischen Araber beim Ueberfall der Station Pogo gefangen genommenen und fortgeschleppten deutschen Missionare bedeutet nach langer Zeit wieder einmal eine frohere Botschaft aus Ostafrika. Zuerst hatte der Rebellenführer Bujhiri so exorbitante Forderungen für die Auslösung der Gefangenen gestellt, daß sich die Unterhandlungen zu zerschlagen drohten; schließlich ermäßigte er seine Bedingungen dahin, daß er die Gefangenen, welche zu diesem Zwecke in die Nähe von Bagamoyo gebracht worden waren, gegen Zahlung eines Lösegeldes von 7000 Rupien (13,440 Mark) und Auswechslung dreier von den Deutschen gefangen genommenen arabischen Sklavenhändler frei geben wollte. Deutscherseits sind nun diese Bedingungen angenommen worden und eine Depesche aus Zanzibar besagt, daß es

Fenilleton.

19)

Künstlerbahnen.

Novelle von F. Stöcker.

(Fortsetzung.)

Eveline tanzte nicht, sie hatte es nie gelernt und auch nie Verlangen nach dieser Art Unterhaltung getragen. Magnus und Walter hingegen hatten die edle Kunst Terpsichores sich schon auf der Schule zu eigen gemacht, und Walter betrieb sie sogar mit einer Art Leidenschaft. Sein frisches, gutmüthiges Gesicht strahlte förmlich vor Vergnügen, als er am heutigen Abend sich im Kursaal im Tanz herum wirbelte. Noch strahlender aber war seine Tänzerin, Magnus' Schülerin, der Bodfisch. Die Ehre, mit einem so stattlichen Herrn zu tanzen, war ihr noch nie zu Theil geworden; sie hatte das erhebende Gefühl, als wäre sie plötzlich zur Dame heran gereift, und könnten ihr nun die Würden und Ehren einer solchen von Niemand mehr streitig gemacht werden. Sie beschloß in ihrem jungen Herzen, den Hängejopf, den sie schon längst verachtet, zu einem griechischen Knoten aufzustecken oder wallende Locken zu tragen, wie die schöne Frau Oberst, die heute in dem cremfarbenen, reich mit Spitzen garnirten Kleide entzückend hübsch war. Und wie reizend tanzte sie! Der arme, kleine Bodfisch bemühte sich vergebens nur einigermaßen diese vollendete Grazie nachzuahmen und kam schließlich zu der

Ueberzeugung, daß das nur mit einer Schleppe möglich wäre und an eine Schleppe, großer Gott, daran durfte sie noch lange nicht denken, es würde schon einen heißen Kampf mit der gestrengen Frau Mama kosten, nur den griechischen Knoten durchzusetzen. Walter und Irene ahnten beide nicht, welche rebellischen Gedanken sie in diesem jungen Köpfschen hervorgerufen. Ersterer fand die Kleine ja ganz niedlich, nur noch etwas unbeholfen im Tanzen. Voll brennendem Verlangen lehnte er den Rheinländer herbei, welchen ihm Irene mit helbem Lächeln zugesagt. Es war dies sein Lieblingstanz und mit solcher Tänzerin denselben zu tanzen, mußte ja ein Göttergenuß sein. Jetzt hatte Magnus das Glück, die graziose Gestalt in den Armen zu halten. „Lassen Sie uns ein wenig ruhen, dort in der Fensternische.“ flüsterte ihm soeben Irene zu, und er geleitete sie nach dem lauschigen Plätzchen.

Durch das geöffnete Fenster strömten schwüle Rosendüfte, es war eine laue Sommernacht, die Sterne funkelten.

„Wie schön!“ sagte Irene, „wer solche Momente festhalten könnte für alle Zeiten, um sie immer wieder von Neuem zu durchleben.“

Magnus' Augen ruhten träumerisch auf der lichten Gestalt vor ihm und als jetzt Irene seinen Blick suchte, stieg eine jähe Blutwelle in sein Antlitz. Sie war so lieblich, so mädchenhaft, wie sie da vor ihm saß, mit den kleinen, weißen Händen, die so überaus zart aus den gelblichen Spitzen hervorsahen, einige Blumen

zerpflückend, während ihre dunkelblauen Augen fast traurig zu ihm saßen. „Mein Leben ist doch grenzenlos arm gewesen all' die langen Jahre.“ begann sie jetzt mit leiser Stimme, „nur der Pflicht zu leben, die ganze, schöne Jugend ihr zu opfern, das ist hart.“

„Welche melancholische Stimmung, gnädige Frau, während so lustige Tanzweisen erklingen.“ sagte Magnus, um nur etwas zu sagen. Es war ihm schwül und bedrückend zu Muthe, er mußte an Evelinens Mahnung und Bitte denken, sie kam ihm hart und gefühllos vor.

Irene erschien ihm wie eine Märtyrerin, die man der Pflicht geopfert, und der es gewiß zu verzeihen war, wenn sie auf Irrwege gerieth, in dem Suchen nach Glück, nach welchem doch jedes Menschenherz berechtigtes Verlangen trägt. Er athmete aber doch erleichtert auf, als die schöne Frau jetzt lachend rief: „Sie haben Recht, es ist hier nicht der Ort für solche Stimmungen! Kommen Sie, die Tanzweisen locken unwiderstehlich!“

Eveline hatte, während so Alles um sie herum sich mehr oder minder der heitern Geselligkeit hingab, stumm und mit heißen Augen in das bunte Gewühl gestarrt. Ihre Blicke waren Magnus und Irene nach der Fensternische gefolgt, und jetzt sah sie beide wieder heraustreten, um sich den Tanzenden anzuschließen. Sie schwebten an ihr vorüber; nicht weit von ihr lehnte Herr von Schönborn an einer Säule und verfolgte strahlenden Auges jede Bewegung seiner anmuthigen Frau und neben ihr zischelte

der dortigen Generalvertretung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gelungen ist, hierdurch die Befreiung der gefangenen deutschen Missionare herbeizuführen, die zur Stunde vermutlich in Bagamoyo eingetroffen sind.

Oesterreichische Monarchie.

* Schon seit einer Woche wölbt sich nun die Grust über den Gebeinen des unglücklichen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, aber noch immer werden neue sensationelle Einzelheiten über die Tragödie im Jagdchloffe zu Meyerling bekannt. Die „Münchener Neuesten Nachr.“ haben hierüber Mittheilungen, angeblich auf die sichersten Informationen gestützt, veröffentlicht, welche erkennen lassen — die Wahrheit dieser Mittheilungen selbstverständlich vorausgesetzt — welche eigenthümlichen Verhältnisse den österreichischen Thronfolger in den Tod getrieben haben. Hiernach unterhielt er ein intimes Verhältniß mit der Baronin Betsera, einer gefeierten Wiener Schönheit, und die Baronin begleitete den Kronprinzen auch nach Meyerling und hier soll nun Kronprinz Rudolf zuerst sie getödtet haben, um sich dann selbst den Tod zu

eine böse Zunge: „Eine echte Kofette, diese Frau von Schönborn, ich kenne sie von Berlin her. Jetzt hat sie den jungen Musiklehrer, der ja ein vielversprechendes Genie sein soll, in ihren Schlingen, es wird ihm ebenso ergehen, wie dem Doktor Kant, dessen Talent auch an der unseligen Neigung zu dieser Sirene zu Grunde gegangen sein soll.“

„Aber schön ist sie,“ erwiderte die Nachbarin der spöttischen Dame —

„Schön, nun ja, was die Natur versagt, da hilft die Kunst nach bei solchen Damen.“

Eveline vernahm jedes Wort dieser Unterhaltung, und es war ihr, als ginge ein Vorhang nach dem andern vor ihr auf und enthüllte sich ihr Dinge und Bilder, deren Dasein sie kaum geahnt. Dieser erste Blick in eine ihr bisher unbekannt Welt schloß ihr Grauen ein. Es war ihr, als müße sie fort, flüchten, so weit ihre Füße sie nur zu tragen vermochten, um nur nicht länger mehr das schöne, blosse Antlitz zu sehen, das da mit so lieblichem Lächeln zu Magnus aufsaß, die schlank Gestalt, die sich so grazios in seine Arme lehnte, das ganze bunte Wogen und Treiben, die klatschfüchtigen Stimmen neben ihr, die schwüle, bedrückende Luft. Alles war ihr so fremd, so ungewohnt.

Der Tanz war jetzt zu Ende, und Eveline benutzte die Pause, um zu ihrer Mutter hinüber zu gehen, die am Ende des Saales neben der Frau Rentier Werner saß.

„Laß uns fortgehen, Mama,“ bat Eveline, „ich finde es entsetzlich hier.“

„Warum tanzen Sie nicht, Fräulein? Dann würden Sie sich schon besser unterhalten,“ sagte Frau Werner gutmüthig.

„Ich kann nicht tanzen und mag es auch nie lernen.“

„Aber, Eveline,“ sagte Frau von Vork leise, „woher diese Aufregung! Daß Walter leidenschaftlich tanzt, weißt Du doch längst am liebsten würde er natürlich mit Dir tanzen.“

Frau von Vork war mit den Plänen des Herrn von Senden, die er ihr vor längerer Zeit mitgetheilt, einverstanden und glaubte auch bei Eveline, die ja für das Landleben schwärmte, auf keinen Widerstand zu stoßen.

„Walter!“ rief diese jetzt erstaunt, „meinetwegen mag er tanzen, bis er umfällt, ich mißgönne ihm das Vergnügen durchaus nicht. Aber ich denke, um Staub zu schlucken und verdorbene Luft einzuathmen, dazu reist man nicht nach dem Gebirge, ich finde das einfach unvernünftig.“

„Welche Weisheit bei solcher Jugend!“ sagte Doktor Kant lächelnd, der jetzt zu den Damen herantrat. „Sind Sie Pessimistin oder Philosophin, gnädiges Fräulein?“

„Keins von beiden, Herr Doktor, ich rühme mich nur, gesunden Menschenverstand zu besitzen, und der wird sich mit dieser Art Geselligkeit nie befreunden.“

„Sie ist der berauschte Champagner Schaum des Daseins, wer erst einmal davon genippt, verlangt ihn in langen Zügen zu trinken, und

geben, da es keinen andern Ausweg aus dieser ganzen Situation mehr gegeben habe. Der Leichnam der Baronin Betsera ist in aller Stille im Kloster Heiligenkreuz bei Meyerling beigelegt worden. Weiter wird noch erzählt, daß das Verhältniß des Kronprinzen mit der Baroness Betsera in den Wiener Hof- und Gesellschaftskreisen ganz offenkundig gewesen und schließlich auch der kaiserlichen Familie bekannt geworden sei, so daß man schon den Gedanken einer Scheidung des kronprinzlichen Paares erörtert habe. Um einen derartigen europäischen Skandal zu vermeiden, habe der Kaiser Franz Josef seinen Sohn gebeten, sein Verhältniß zu der Betsera abzubrechen — die erschütternden Vorgänge im Schloffe zu Meyerling seien die Antwort des Kronprinzen gewesen. Noch verschiedene andere Gerüchte, die an die Katastrophe anknüpfen, werden kolportiert, aber was auch sonst noch über dieselbe geredet oder geschrieben werden möge; das politische Regime hierüber erscheint geschlossen und keiner Erweiterung mehr bedürftig. Auch beginnt nunmehr die durch das furchtbare Ereigniß

wenn er uns auch sonst keinen Genuß weiter bringt, so ist es doch gewissermaßen ein Labetrunk, man vergißt in solchen Stunden das Elend des Lebens, — Ihnen natürlich ist das selbe überhaupt noch fremd.“

„Vielleicht that ich jetzt einen Blick hinein,“ sagte Eveline leise.

„Hier in dem Gewühl der Freude? nicht möglich! Aber Sie verlangen nach frischer Luft, darf ich Sie nach dem Garten geleiten?“

Eveline hatte während dieser Unterhaltung Magnus und Irene aus den Augen verloren. Als sie jetzt mit dem Doktor Kant durch den hell erleuchteten Garten promenierte, sah sie das helle Gewand der Frau Oberst in einem der dunkeln Bosquets auftauchen. Sie traten näher und erblickten Irene, wie sie sich vertraulich auf Magnus' Arm lehnte. Sie hatte ein weißes Tuch um Kopf und Schultern geschlungen und sah aus wie eine Vestalin.

„So gefallen Sie mir, Magnus!“ rief Irene lachend, „endlich haben Sie die blöde Schäfermienne abgestreift, die sich für einen Künstler wie Sie schon längst nicht mehr schickte!“

„Das läßt auf ein Schäferstündchen schließen, um bei dem Vergleich zu bleiben,“ flüsterte Doktor Kant sarkastisch.

Eveline war sehr blaß geworden.

„Kommen Sie, lassen Sie uns hier fortgehen,“ bat sie mit bebender Stimme; im selben Moment aber traten Irene und Magnus auf den Weg heraus. Letzterer sah sehr verlegen aus, als Evelinens unschuldige Augen zu ihm aufsaßen, über Irenens Züge aber flog es wie ein Triumph.

„Suchen Sie auch Kühlung hier draußen?“ fragte sie unbesangen. „Fräulein von Vork hat als strenge Weltverächterin allerdings nicht getanzt und sich nicht erhitzt, wie wir anderen thörichten Sterblichen. Sie, Herr Doktor, suchen mich wohl schon zur Franzaise, die ich Ihnen ja wohl zugesagt?“

„Das nicht, aber ich höre soeben die ersten Klänge der Carmenquadrille, darf ich bitten?“

Irene lehnte sich anmüthig auf den ihr gebotenen Arm, und der Doktor Kant sagte sich, habend vor innerer Erregung, daß er thörichter sei, als all' die thörichten Menschentinder, die hier dem eiteln Vergnügen des Tanzens huldigten.

Eveline und Magnus folgten dem voranschreitenden Paar, wortlos gingen sie neben einander her.

„Wie amüsirst Du Dich eigentlich?“ fragte Magnus endlich.

„So sehr, daß ich fast Heimweh bekommen habe. O, Magnus, welche oberflächliche Welt, ich möchte nicht darin leben!“

Magnus lächelte überlegen. „Du siehst natürlich Alles mit mißtrauischen Augen an und urtheilst zu schnell und zu absprechend über Dinge und Menschen, das beweist Dein gestriges scharfes Urtheil über Frau von Schönborn.“

„Es wird mir wohl freistehen, zu thun und zu denken, was mir beliebt. Ueber diese Dame

gänzlich gelähmte politische Thätigkeit im Donauraiche sich neu zu regen und hat in voriger Woche zunächst der Budgetanschuß des österreichischen Reichsrathes seine Verhandlungen wieder aufgenommen, während das ungarische Abgeordnetenhaus an diesem Dienstag die Spezialberathung des Wehrgesetzes fortsetzt.

Frankreich.

* Das schwere Disziplinarvergehen, dessen sich der Oberst des 90. französischen Infanterie-Regiments, Senard, durch seinen ausgesprochen deutschfeindlichen Tagesbefehl schuldig gemacht hat, ist seitens der französischen Regierung mit anerkannter Raskheit geahndet worden. Oberst Senard erhielt, wie aus Paris gemeldet wird, eine Klage mit einem Vermerk in den Personalakten und wird er außerdem wahrscheinlich auch strafverurtheilt werden. Das Ministerium Floquet hat demnach durch die rasche Bestrafung des chabuinistischen Obersten die Forderungen der militärischen Disziplin gewahrt und auch alle Weiterungen vermieden, welche sich aus dem Falle Senard etwa mit Deutschland hätten ergeben können. Aber freilich,

werde ich meine Meinung so leicht nicht ändern! Meine gestrige Bitte werde ich allerdings nicht wiederholen.“

„Das würde auch vergebens sein! Frau von Schönborn ist eine unglückliche Frau, die meine ganzen Sympathien hat!“

In Evelinens Augen flammte es stolz und trotzig auf. Magnus und Eveline standen jetzt an der offenen Saalthür, und in der Nähe derselben drehte sich Anni, der Backfisch, unruhig hin und her, dann und wann einen vorwurfsvollen Blick auf Magnus werfend; dieser jedoch bemerkte es nicht, er starrte wie verloren auf Eveline. Wie sie so vor ihm stand, umflutet von dem hellen Gaslicht, das trotzig Gesichtchen mit den dunkeln Augen halb von ihm weg gewandt, da war sie wieder ganz das schöne, vertöthnte Kind vergangener Jahre, mit der er einst durch Wald und Flur gestreift, das in dem Park zu Felsenek unter den dunkeln Tannen neben ihm geessen und andächtig seinem Geigenspiel gelauscht. Die Erinnerung an das Alles stürzte mächtig auf ihn ein. Jahre seines Lebens hätte er darum gegeben, um den alten, unbefangenen Verkehr zwischen sich und der Jugendgespielin wieder herzustellen. Das schien jedoch nicht mehr möglich, denn Eveline hatte sich in die ganze Unnahbarkeit, den Stolz herber Jungfräulichkeit gehüllt.

„Du wirst auch engagirt haben,“ sagte sie jetzt, „ich möchte Dich nicht vom Tanzen zurückhalten, vielleicht gibt es noch mehr Unglückliche zu trösten.“

„Willst Du nicht mit hinein kommen?“ fragte Magnus, ihre spöttische Bemerkung ignorirend.

„Nein!“

„Nun, wie Du willst, jeder Mensch hat seinen freien Willen.“

Evelinens Augen folgten ihm, wie er in den Saal eilte und mit der glücklich strahlenden Anni zur Franzaise antrat. Eine Weile schaute sie dem Tanz zu, dann wandte sie sich hinweg von dem lebensfrohen Wilde, dem nächtlichen Landschaftsbilde zu.

Es lag etwas Erhabenes in dem Anblick der starren Felsmassen des Gebirges, die wie riesige Gespenster zum Sternenhimmel emporragten. Ein leises Flüstern schien durch die Natur zu gehen, die Wellen des Gebirgsflusses sangen so eigene, geheimnißvolle Weilen, aus dem Walde drüben klang es heraus wie Geisterstimmen.

Eveline lauschte und lauschte, es dünkte ihr Alles so neu und fremd, auch die Blumen dufteten heute so schwül, so berauschend. Sie wandelte wie in einem wundersamen Traum befangen und wußte doch nicht, daß es das Hohelied der Liebe war, das da mit all' seinen berückenden Stimmen an ihr Herz klopfte, obwohl vor diesem jungen Herzen der Stolz noch unerbittlich Wache hielt.

(Fortsetzung folgt.)

bedenklich in verschiedener Beziehung ist und bleibt das Vorgehen des Obersten Senard und bildet daselbe speziell für die beginnende Zerlegung in der französischen Armee einen neuen Beweis. Der Fall des Obersten Senard hat den Kriegsminister Freycinet zu einem Rundschreiben an sämtliche französische Korpskommandeure veranlaßt, in welchem der Minister ersucht, die Truppen darauf hinzuweisen, daß alle politischen Kundgebungen jeglicher Art formell untersagt seien. Wenn sich die Chefs mündlich oder schriftlich an die Truppen wenden, hätten sie sich jeder Anspielung auf die innere oder äußere Politik zu enthalten. Er, Freycinet, habe die seltenen Ausschreitungen gegen diese Vorschrift bestraft und werde er im Wiederholungsfalle noch viel strenger strafen. Das Rundschreiben schließt mit der Erklärung, daß der Kriegsminister auf den guten Geist Aller rechne, zur Vermeidung von Maßregeln, die er mit Bedauern aber unverzüglich ergreifen würde.

Norwegen.

* Das norwegische Storting ist am Freitag vom König Oskar mit einer Thronrede eröffnet worden. Das Budget weist einen Ueberschuß von 200,000 Kronen auf.

Italien.

* In der italienischen Hauptstadt haben in voriger Woche ernste Ausschreitungen beschäftigungsloser Arbeiter stattgefunden. Die Polizei und schließlich auch das Militär griff nachdrücklich ein, wobei sowohl einige der Tumultuanten als auch einige der Polizisten verwundet wurden. Nahezu 100 Ruhestörer wurden verhaftet, von denen die meisten der Internationale angehören, was es wahrscheinlich macht, daß die Krawalle von sozialistischer Seite vorbereitet waren.

Verschiedenes.

— Das Kapuzinerkloster in Wien, in welchem sich seit 1633 die Kaisergruft befindet, liegt auf dem Neuen Markt, ganz in

der Nähe der Hofburg. Kaiserin Maria Theresia und ihr Sohn Kaiser Josef schlafen in großer stiller Gesellschaft mit den Kapuzinern, die früher sehr eifrige und strenge Herren waren. Zur Zeit der französischen Revolution von 1789, die in vieles Dunkle und Heimliche hineinleuchtete, wurden im Kapuzinerkloster tief unter der Erde viele Gefangenen, im elendesten Zustand entdeckt und befreit, mehrere waren wahnsinnig. Kaiser Josef hatte die Untersuchung gegen die sich sträubenden Mönche durchgesetzt. Der letzte Kronprinz von Oesterreich, der vor Kronprinz Rudolf in der Kapuzinergruft beigesetzt wurde, war der Sohn Karls VI., Erzherzog Leopold, mit dem 1716 der Mannesstamm der Habsburger ausstarb. Kaiserin Anna, die Gemahlin des Kaisers Matthias, war es, welche den Grundstein zur Kapuzinerkirche und zugleich zur Kaisergruft legte. Schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts erwies sich die Gruft zu klein und Kaiser Leopold I. ließ sie daher 1701 erweitern. Bald genügte jedoch auch die erweiterte Gruft nicht, und enge standen die großen, kunstvollen Sarkophage an einander, so daß sich Kaiserin Maria Theresia entschloß, neben der alten Gruft eine neue für die Linie Habsburg-Lothringen anzulegen. Zu gleicher Zeit wurden die schadhafte gewordenen Särge durch neue, prachtvollere ersetzt. Als erste aus dem Hause Habsburg-Lothringen bettete man die Erzherzogin Anna Karolina (geboren 1740, gestorben 1741), ein Töchterlein Franz I., in die Kaisergruft. Dann kamen in rascher Folge innerhalb eines Jahrzehnts acht neue Insassen, unter denen sich auch Kaiserin Elisabeth Christina, Gemahlin Karls VI., befand. Kaiser Franz Josef I. wollte einfach und schlicht begraben sei. Sein Sarko ist daher prunk- und schmucklos, keine andere Zier ist an demselben, als ein großes Kreuz auf der Deckseite. Und diese einfache Form wurde seither allgemein beibehalten, mit einer einzigen Ausnahme, Kaiser Franz I., welcher noch in einem römischen Sarkophag be-

graben wurde. Die letzte Todte, die in der Kapuzinergruft bestattet wurde, war die Erzherzogin Henriette, die am 12. August 1886 verstorbene Tochter des Erzherzogs Karl Salvator. Nun ist als der hundertdreizehnte Habsburger Kronprinz Rudolf in die Gruft seiner Ahnen eingezogen, in der er bereits ein Schwesterchen vorfindet, die kleine Erzherzogin Sophie, welche als 2jähriges Kind 1865 gestorben ist.

— Der deutsche Juristentag wird in diesem Jahr in Straßburg tagen. Das neue bürgerliche Gesetzbuch wird vor allem anderen auf die Tagesordnung kommen.

[Zur Heizungsfrage.] Unter den Brennmaterialien, auf deren Verwendung wir gegenwärtig täglich angewiesen sind, erfuhren bis jetzt die Gaskoks eine unverdiente Vernachlässigung und Zurücksetzung, wohl nur deshalb, weil deren ausgezeichnete Eigenschaften noch nicht genügend bekannt sind. Dieselben haben sowohl vor Holz als vor Steinkohlen den doppelten Vorzug der Billigkeit und der größeren Heizkraft, vor Steinkohlen überdies noch den der Reinlichkeit und — was nicht zu unterschätzen — der Ungefährlichkeit. 1 Zentner gewöhnlichen Brennholzes repräsentiert ca. 3500 Kalorien (= Wärmeinheiten), 1 Zentner reiner Koks 6800 Kal. und 1 Zentner Gaskoks 7000 Kal. Dabei stellt sich 1 Zentner buchenes Brennholz auf wenigstens 1 M., 1 Zentner Koks auf 1 M. 20 bis 1 M. 30 S., während 1 Zentner Gaskoks nur 1 M. 10 S. kostet. Um daher den gleichen Heizeffekt wie mit 1 Zentner Koks zu erzielen, bedarf es nach obigem 2 Zentner Holz = 2 M., also nahezu der doppelten Kosten; nicht ganz so ungünstig stellen sich Steinkohlen, deren Heizkraft um wenig geringer als die der Koks ist, obwohl der Preisunterschied immerhin 20 S. pro Zentner beträgt. Dafür aber sind Kohlen ihres Stand- und Nutzansages wegen viel lästiger im Gebrauch und durch die Kohlenoxydentwickelung so nachtheilig, daß dieselben als Hausbrand überhaupt nicht verwendet werden sollten. Koks geben, wenn richtig in kompakter Menge aufgeschüttet, in Herd und Ofen ein intensives, anhaltendes Feuer, das durch die Luftzufuhr leicht zu regulieren ist, weniger Asche und Schlacken zurückläßt und keinerlei schädliche oder unangenehme Gase mehr entwickelt; sie können, wenn zerkleinert, auch in den jetzt so beliebten amerikanischen Ofen vorthelhaft statt der kostspieligen Anthracitkohlen verwendet werden. Alle diese Vorzüge zusammen genommen, lassen es jedenfalls der Mühe werth erscheinen, überall da, wo Koksheizung noch nicht eingeführt ist, einen ernstlichen Versuch damit zu machen, der gewiß befriedigen wird.

Nr. 19.

Amtsverkündigungsblatt für den Großh. Amtsbezirk Durlach.

1889.

Die Aufnahme von Kranken in das Armenbad zu Baden betreffend.

Nr. 2652. Die Armenräthe des Bezirks werden unter Hinweisung auf die Verordnung vom 9. Januar 1872 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 17 — veranlaßt, in ihren Gemeinden bekannt zu machen, daß Gesuche um Aufnahme in das Armenbad in Baden spätestens bis 1. April d. J. — die Fälle etwa erst später eintretender Krankheiten ausgenommen — bei dem Armenrath des Unterstützungswohnhauses einzureichen sind.

Die eingekommenen Gesuche sind seitens der Armenräthe nach der Vorschrift des §. 6 der erwähnten Verordnung zu behandeln und bis zum 15. April d. J. anher vorzulegen.

Durlach den 6. Februar 1889.

Großherzogliches Bezirksamt: Erleben.

Nr. 1475. Großh. Amtsgericht Durlach hat unterm Heutigen folgendes Aufgebot erlassen:

Die Grundherrschafft von St. André in Königsbach besitzt auf der Gemarkung Königsbach nachgenannte Liegenschaften, deren Erwerb nicht zum Grundbuch eingetragen ist:

Nummer des Grundstücks	Flächeninhalt in qm	Gewann	Kulturart	Angrenzer	
					Ar.
13	3220	3 38 36	Johannis- thalerhof.	23, 60 Hofraithe 1, 44, 10 Ackerland a. 1, 60, 20 " b. 40, 46 Weg 3, 38, 36	einerseits Gemeindevahl, andererseits Gemarkung Wöf- fingen.
23	5448	54 79	Behracker.	Wiese	einerseits Gemeinde, andererseits Gemeinde.
26	6101	2 62 09	Obere Brühl- wiesen.	2, 51, 09 Wiese 11, 00 Bach 2, 62, 09	einerseits Aufstößer, andererseits Bach.
26	6118	1 00 47	Obere Breit- wiese.	Wiese	einerseits Aufstößer, andererseits Aufstößer und Ernst Fränkle.
27	6323	24 66	Untere Breit- wiese.	Wiese	einerseits Jung, Daniel, in Amerika, andererseits Neutlinger, Sigm.
28	6326	34 23	Untere Breit- wiese.	Wiese	einerseits Tiefenbronner, Jos. andererseits Kaltner, Christian, u. Schuler, Wilhelm.

Auf Antrag des Vertreters der St. André'schen Grundherrschafft, des Grundh. Rentamtmanns Braun in Königsbach, werden alle Diejenigen, welche an dieser Liegenschaft in den Grund- und Unterpandbüchern nicht eingetragene und auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familiengutsverbande beruhende Rechte zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf

Freitag den 29. März l. J., Vormittags 9 Uhr, bestimmten Aufgebotsstermine anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche der Antragstellerin gegenüber als erloschen erklärt würden.

Durlach den 1. Februar 1889.

Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts:
Frank.

Nr. 1675. Der Vorname Leopold des am 27. September 1882 geborenen Sohnes des Reggers Josef Palm von Grödingen wurde in den Vornamen Rudolf geändert, was vorschriftsmäßig hiermit veröffentlicht wird.

Durlach, 6. Febr. 1889.

Großh. Amtsgericht:

(gez.) Diez.

Der Gerichtsschreiber:
Frank.

Holz-Versteigerung.

Die Großh. Bezirksforstei Durlach versteigert aus Domänenwaldungen „Hohberg“

Donnerstag, 14. Februar, Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause in Wöschbach:

408 Ster buchene, 47 Ster eichene, 1 Ster Nadel-Scheiter, 117 Ster buchene, 4 Ster eichene und 3 Ster gemischte Prügel; ferner 3325 Stück buchene, 250 Stück gemischte Wellen und 1 Loos Schlagraum.

Freitag, 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, aus Domänenwaldungen „Schloh-

berg“ auf dem Rathhause in Wöschingen:

1 forleener Sägkloß mit 1,98 fm, 1 Eiche IV. Kl. mit 1,13 fm, 146 Ster buchene, 2 Ster gemischte Scheiter, 17 Ster buchene Stockholz, 1000 Stück buchene Wellen und 1 Loos Schlagraum.

Domänenwaldhüter Weingärtner in Wöschbach zeigt das Holz im „Hohberg“, Domänenwaldhüter Geis in Wöschingen jenes im „Schlohberg“ auf Verlangen vor.

[Durlach.] Der Gemeindebedürfnisvoranschlag für das Jahr 1889 liegt von morgen an acht Tage lang zur Einsicht der Betheiligten im Rathhause auf.

Durlach, 11. Febr. 1889.

Der Gemeinderath:

J. B. d. B.

Ch. Wull.

Siegrist.

Most, guten, reinen, 300 bis 400 Liter, verkauft J. A. Granli, Sattler, Adlerstraße 7.

Dieselbst sind 25—30 Zentner **Dickrüben** abzugeben.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großherzoglichen Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittel- preis pro 50 Kilo
	Kilo	Kilo	R	Pf	
Kernen, neuer . . .	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—
Hafer, alter	—	—	—	—	—
Hafer, neuer 1888er	500	700	6	80	
Einfuhr	500	700			
Aufgestellt waren	200				
Vorrath	700				
Verkauft wurden	700				
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1 Kilogr. Schweinefleisch 85 Pf., Butter 90-95 Pf., 10 Stück Eier 65-70 Pf., 20 Liter Kartoffeln, 1888er 90 Pf., 50 Kilogr. Hen 3.60, 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) 2.60, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) 45, 4 Ster Tannenholz 30, 4 Ster Forstenholz 30.

Durlach, 9. Februar 1888.
Das Bürgermeisteramt.

**Untermutschelbach.
Stammholz-Versteigerung.**



Die hiesige Gemeinde läßt **Donnerstag, 14. Februar,** Vormittags 9^{1/2} Uhr, nachverzeichnete Stämme und Klöße öffentlich versteigern:

- 8 Stück Eichen II. u. III. Klasse mit 1,11 bis 1,77 Festmeter.
 - 34 Stück Eichen III. u. IV. Klasse, Bau- und Wagnereichen.
 - 33 Stück forlene Säglöße II. u. III. Klasse.
- Zusammenkunft im Holzschlage Abtheilung Rühbusch, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Untermutschelbach, 8. Febr. 1889.
Der Gemeinderath:
Kour. Bürgermeister.

**Sölingen.
Stammholz-Versteigerung.**

Die hiesige Gemeinde läßt am **Dienstag den 19. d. M.** im Gemeindefeld folgende Stammhölzer öffentlich versteigern:

- 78 Stämme Eichen zu Wagner- und Schnittholz geeignet, worunter sich 8 Stück über 1 fm und 1 Stück über 4 fm befinden.

Am gleichen Tage Nachmittags: 15 Stück schöne Pappelstämme bei der Schweinswaide von 1-3 fm Körperringhalt.
Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr beim Rathhaus.
Sölingen, 8. Febr. 1889.
Der Gemeinderath:
Reiff.
Reichenbacher, Rathschr.

**Weingarten.
Fiegenchafts-Versteigerung.**

Die ledige Lizette Lepp von hier läßt mit obervormundschaftlicher Genehmigung **Donnerstag, 21. Februar,** Abends 7 Uhr, auf dem Rathhause dahier öffentlich versteigern:

- 4 Morgen 2 Viertel 65 Ruthen Acker in 11 Parzellen, Anschlag 2205.

Weingarten, 4. Febr. 1889.
Das Bürgermeisteramt:
F. Zech.

Heute (Montag) Abend:
Mehlsuppe,
wozu freundlichst eingeladen wird.
Gasthaus zur Traube.

**Regenmäntel,
Kindermäntel,**
in schönster Auswahl, nur gute Stoffe und bestem Schnitt, zu anerkannt billigen Preisen empfehlen
W. Rupp & Sohn,
Karlsruhe,
135 Kaiserstraße 135,
zwischen dem Marktplatz und der kleinen Kirche.

Die Colonial-, Material- & Farbwaarenhandlung
von
Carl Vollmer

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Copal- und Spiritusladen, trockenen und in Del abgeriebenen Farben, Firnisse, Terpentinöl und Leinöl zu billigem Preis.

- Ia. Qual. gefiebte Rußkohlen,
- Ia. " gefiebte Anthracitkohlen,
- Ia. " Stückkohlen,
- Ia. " Schmiedekohlen,
- Ia. " stückreichen Fettschrot,
- Ia. " Saarkohlen,
- Ia. " Holzkohlen und Brennholz

liefert in Waggonladungen von 200 Zentnern, sowie in kleineren Quantitäten stets billigt. Die Kohlen werden auf Wunsch auch franco vor's Haus geliefert.
Emil A. Schmidt.
Bestellungen nimmt auch Herr C. Vollmer hier entgegen.
Sämmtliche Kohlen sind aus den garantiert besten Bechen.

**Spitz-Weberich
Brust- und
Brust-Bonbons**
von Carl Nill in Stuttgart.
Iurchaus bewährtes, unschädliches, ärztlich empfohlenes Hausmittel von stets günstigem Erfolge gegen veralteten Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Catarrh etc.
Brust-Saft à Flacon 60 S. u. höher; Bonbons in Packeten à 2 S. u. 40 S.
Man beachte obige Schutzmarke u. hüte sich vor werthlos. Nachahm.

In Durlach bei F. W. Stengel.
Kastenschlitten,
ein neuer, von ca. 25 Zentner Tragkraft, ist zu verkaufen
Stärkefabrik hier.

Auf der Station Königsbach stehen meine beiden vorzügliche, schöne und fehlerfreie
Normänner-Hengste,
Eberl, schwarzbraun, 7 Jahre, und Ultimo, 11 Jahre alt, für die beginnende Dackzeit zum Gebrauch bereit, wovon ich die Stutenbesitzer hiermit in Kenntniß setze.
Königsbach, 8. Febr. 1889.
Johannes Christmann.

Frische Eier,
per Hundert M. 5.80, per Stück 6 S., sind fortwährend zu haben bei
Wilh. Wagner
am Markt.

Kohlen,
Ia. gefiebte Oberhauser Nusskohlen, (wie sie früher Herr L. Straub färbete).
Ia. Stückkohlen,
Ia. stückreichen Fettschrot
empfehlen in Waggonladungen von 200 Zentnern, sowie in kleineren Parthien stets billigt
Gustav Petry.
Die Kohlen liefern auf Wunsch franco in's Haus.

Direkt importirter schwarzer chinesischer
Thee
neuer Sorte
von
Robert Scheibler
Cleve & London
in anerkannt vorzüglicher Qualität wird zu folgenden Preisen verkauft: per Pfund-Paket Mark 2.50, 3.00, 3.75, 4.75, Halbe u. Fünftel-Pfunde entsprechend höher. Zu haben bei
Herrn Ludwig Reissner.

Zimmer, ein freundlich möb- lirtes, mit oder ohne Kost, ist sofort zu vermieten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Agenten,
tüchtige, eifrige, von einer renommiten Pferde- und Vieh- Versicherung-Gesellschaft gesucht. Angebote befördert die Exp. d. Bl.

Sämereien.
Alle Sorten Feld- und Garten Sämereien auf kommenden Frühjahr in guter, keimfähiger Waare empfiehlt billigst
Ph. H. Meier,
Samenhandlung u. Handelsgärtnerei, Basler Thor Nr. 1.

Gutkoshende
Hülsenfrüchte
empfehlen zu billigstem Preis
Carl Vollmer.

Bekanntmachung.
Das Leihhaus-Kommissions-Geschäft von **Wilhelm Bansa,** vorm. M. Laible, befindet sich von heute an **Durlacher Straße Nr. 1** im Hause des Hrn. Kutscher **Ulmer** in Karlsruhe. In Durlach können Gegenstände abgegeben werden bei Frau **Bakumy,** Pfingstvorstadt 39, und Frau **Burger,** Königsstraße 2.
Achtungsvoll zeichnet
W. Bansa,
vorm. M. Laible, Karlsruhe.

Gewürze,
ganz und garantiert rein gemahlen, empfiehlt
Carl Vollmer.

Bierfässer,
3 Stück neue, von 500 u. 600 Liter Inhalt, erst einmal gepicht, hat billig zu verkaufen
G. A. Arbeit,
Küster in Gröbzingen.

Selbstverfertigte
Ciernudeln,
per Pfund 70 Pf., sind stets frisch zu haben bei
Wilhelm Wagner
am Markt.

Rebpfähle, Bohnenstrecken, sowie Rosenpfähle
sind von jetzt ab wieder fortwährend zu haben bei
Gustav May,
Zimmermeister in Durlach.

Stockfische,
frisch gewässerte, sind zu haben bei
Lina Menger
am Marktplatz, II. Stock.

Toilette-Absall-Seife pr. Pfund 60 Pfg.,
Glycerin-Transp.-Seife pr. Pfund 70 Pf.,
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
F. W. Stengel.

Großherzogl. Hoftheater.
Dienstag den 12. Febr. 23. Ab.-Vorst.
Othello, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Uebersetzt von H. Voh.
Othello: Herr Ludwig vom Stadttheater in Dortmund als Gast. Anfang 7 Uhr.

**Stadt Durlach.
Standesbuchs-Auszüge.**
Geschlichtung:
9. Febr.: Friedrich Jakob Liebe, Schlosser, und Magdalena Franziska Mehr, Beide von Durlach.
9. " Johann Friedrich Meier, Schlosser, und Magdalena Christiane Karoline Meier, Beide von Durlach.
Gestorben:
8. Febr.: Jakob Bug, Maurer, Ehemann, 62^{1/2} Jahre alt.
11. " Friedrich Vat. Friedrich Meier, Schiedmeister, 24 Tage alt.
Redaktion, Druck und Verlag von K. Papp, Durlach.